

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: ¹⁹Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte.

²⁰Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lázarus, dessen Leib voller Geschwüre war. ²¹Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

²²Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben.

²³In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lázarus in seinem Schoß. ²⁴Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lázarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer.

²⁵Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lázarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual. ²⁶Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.

²⁷Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! ²⁸Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. ²⁹Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.

³⁰Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.

³¹Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie ich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.



Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

„Es war einmal“, so beginnen Märchen. „Es war einmal“, so beginnt auch Jesus die Fabel, die an diesem Sonntag als Evangelium gelesen wird. In ihr erzählt Jesus von einem reichen Mann, der in absolutem Luxus lebt, der es sich gut gehen lässt und sein Leben genießt.

Vor der Tür des Reichen liegt der arme Lazarus, der mit den Abfällen zufrieden gewesen wäre, aber selbst die bekommt er nicht. Die Tür bleibt zu, der Reiche sieht den Armen nicht, registriert ihn nicht, kommt nicht auf die Idee ihm irgendeine Hilfe zukommen zu lassen.

Nach dem Tod dreht sich für beide die Sache um. Lazarus kommt in den „Schoß Abrahams“, also in den Himmel, einem Ort wo es ihm gut geht. Sein Name Lazarus = Gott hilft wird jetzt konkret. Gott hilft ihm und schenkt ihm ein Leben in Würde.

Der Reiche kommt in die Unterwelt und leidet qualvolle Schmerzen. Jetzt sieht er Lazarus, er erkennt ihn, hat ihn also auch schon zu Lebzeiten gekannt. Die Hilfe, um die er bitte ist nicht möglich, da durch den Graben jetzt wieder die Tür zu beiden Bereichen verschlossen ist.

Auch seine Bemühungen, seine Familie vor seinem Schicksal zu bewahren wird nicht angenommen, da durch die Propheten von Gott schon alles gesagt ist: Arme und leidende sollen im Blick sein, ihnen soll auf Erden schon geholfen werden.

Die Vertröstung auf das Jenseits, wo alles gut werden wird, war lange eine Botschaft der Kirche, um armen Menschen eine Perspektive und Hoffnung zu geben. Sie ist aber nicht Absicht dieser Fabel.

Diese Erzählung Jesu lädt ein, das eigene Handeln anzuschauen und zu überlegen, ob es bei mir Türen gibt, die ich geschlossen halte, durch die ich nicht blicke. Jesus fordert uns auf, Türen in unserem Leben zu öffnen und Not in unserer Umgebung in Blick zu nehmen.

Weiter regt die Erzählung an, nicht nur unser Leben in Blick zu nehmen, sondern auch zu sehen, was andere Menschen erleiden und Not wahrzunehmen.

Jesus sagt, dass durch die Propheten schon alles gesagt ist, was uns helfen kann bewusst zu leben. Jesus ist auferstanden und so ist sogar ein Toter zurückgekehrt, wie es in der Erzählung angesprochen ist, der uns zusagt: Gott hilft – Gott hilft heute durch dich.

Gebet

Aufruf an alle, die sich Christen nennen

Redet nicht nur von Freiheit
Lebt befreit und setzt euch ein für Unfreie

Redet nicht nur von Hoffnung
Seid selber Hoffnung für Hoffnungslose

Redet nicht nur von Freude
Seid voll Freude für alle Freudlosen

Redet nicht nur vom Frieden
Lebt friedvoll unter den Friedlosen

Redet nicht nur vom Feuer
Seid Licht und Wärme in der kalten Welt

Redet nicht nur vom Leben
Seid lebendig, wo es starr und leblos ist

Redet nicht nur vom Brot
Werdet selber zum Brot für die Hungernden

Redet nicht nur vom Wein
Teilt aus, was euch stärkt

Redet nicht nur von Gott
Zeigt euren Gott durch euer Leben.

Helene Renner

